Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 34 (1979)

Heft: 4

Artikel: Im Garten, wenn der Winter vor der Türe steht

Autor: Ganitzer, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892491

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dieser Koppel, und der Milchertrag stieg während der Beweidung sichtlich. Dies muß doch jedem ein Fingerzeig dafür sein, daß die Urgesteinsmehlverwendung ein wesentlicher Faktor für die Verbesserung der Mikroflora und Bodengesundheit darstellt. Allerdings ist dieser Versuch nicht allgemein zu empfehlen.

Die beste und bewährteste Verwendung des Urgesteinsmehles geht über den Stall durch Bestreuung des Mistes auf der Kotplatte, bzw. der Durchmischung mit organischen Substanzen, zum Beispiel bei der Bildung von Mulm.

9. Für die Vermeidung des Ampfers ist die Gewinnung von giftfreiem Stallmist und entsprechender Jauche wichtigste Voraussetzung. Hier hapert es am meisten. Die Schwierigkeit liegt meist stets im arbeitswirtschaftlichen Bereich. Ich konnte vor allem in intensiven Betrieben beobachten, daß der Mist, auch wenn er zunächst nur in Walmen flach gelagert wird, mit dem Frontlader auf große Haufen zusammengeschoben wird, um Platz zu gewinnen, statt ihn sofort auszuführen und am Acker oder der Wiese flach vorzulagern. Da fängt dann natürlich die Fäulnis wieder von vorne an. In der Traktorenwirtschaft und der Verwendung großer und schwerer Maschinen auf Hängen und in der vegetationslosen, niederschlagsreichen Zeit, ist das häufige Stallmistausbringen schwieriger geworden als zur Zeit des Pferdegespanns. Leider hat sich die landwirtschaftliche Betriebslehre mit den arbeitswirtschaftlichen Problemen im biologischen Landbau noch wenig befaßt. Es ist daher auch jeder organisch-biologisch wirtschaftende Bauer auf seine Selbsthilfe und Geschicklichkeit angewiesen. Wir müssen allen Pionieren, die Lösungen gefunden haben und mit gutem Beispiel vorangehen, dankbar sein und den praktischen Erfahrungsaustausch so gut als möglich pflegen.

Ing. Heinrich Brauner

Im Garten, wenn der Winter vor der Türe steht

Das vergangene Kulturjahr hat uns wieder einmal extreme Witterungsverhältnisse beschert. Das Frühjahr sehr trocken und der Sommer extrem naß. Wahrlich kein ideales Wetter für unsere Kulturen.

In einer Kleingartenanlage mit 54 Parzellen zu je 350 Quadratmetern können bezüglich der Bearbeitungsmethoden, Düngung, Bodenpflege und Ernteresultate vergleichende Beobachtungen angestellt werden.
In der Trockenperiode konnte beobachtet werden, daß organisch-biologisch wirtschaftende Gärtner viel weniger mit der Gießkanne oder dem Gartenschlauch hantieren und weniger Hackarbeit verrichten mußten als die offiziell wirtschaftenden. Auch konnte beobachtet werden, daß in jenen Gärten, die möglichst zweimal im Jahr umgegraben werden und mit Kunstdünger arbeiten, während der Regenperioden nicht nur stundenlang, ja sogar oft Tage hindurch, das Wasser über den Beeten nicht verschwand. Wenn ich dagegen meine eigene Parzelle, die seit 18 Jahren nicht mehr umgegraben wurde, sondern nur mehr mit dem Kräuel gelockert, keine Spur eines stehenden Wassers aufwies, war das ein sicherer Beweis dafür, daß die organisch-biologische Wirtschaftsweise in der Zukunft ihre Berechtigung hat.
Es hat sich eindeutig gezeigt, daß ein ständig mit einer Mulch- oder Mulmdecke versehener Boden durch die Lebendverbauung eine gegen extreme Witterungsverhältnisse bessere Krümelstruktur aufweist als ein solcher, bei dem die Schichtenbildung dauernd durch Umgraben gestört und mit wasserlöslichen, ätzenden Düngern versorgt wird.

Auch das Humusferment war wieder eine wertvolle Hilfe. Die so versorgten Pflanzen wuchsen zügig ohne Schädlings- und Krankheitsbefall und waren von gutem Geschmack und lagerfähig.
Es ist aber zu bemerken, daß das Humusferment nur dann voll wirksam werden kann, wenn der Boden laufend mit organischer Substanz versorgt wird. Anfänger in der organisch-biologischen Wirtschaftsweise meinen, es genüge, wenn man das Humusferment ausbringt ohne die übrigen Maßnahmen zu beachten und sind enttäuscht, wenn sich der erwartete Erfolg nicht einstellt. Diese Hochleistungsbakterien brauchen zum Leben und ihrer Vermehrung auch Nahrung und Schutz, und das erreicht man nur durch organische Versorgung der Böden.
Das öftere Bestäuben aller Kulturen, auch der Beerensträucher, war eine weitere wertvolle Maßnahme gegen das Auftreten von Pilzkrankheiten.
Die Winterzeit soll für die Erstellung der Bebauungspläne aus-

genützt werden. Je gründlicher wir die Düngung unter Einbeziehung von Gründüngungspflanzen, die richtigen Saatzeiten, die zueinanderpassenden Pflanzenarten und das Ineinanderschieben der nachfolgenden Kulturen überlegen und einplanen, desto größer wird der Erfolg sein. Es wird sich immer lohnen, auch das Büchlein von Frau Dr. Müller, «Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau» und Beiträge aus der «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» und andere Unterlagen zu Hilfe zu nehmen.
Zur Pflege unserer Kulturen und zur Schädlingsbekämpfung, im Falle solche auftreten sollten, tun wir gut, wenn wir auch im Garten Pflanzen wie Brennessel, Rainfarn, Wermuth, Knoblauch und Kapuzinerkresse anbauen, um sie im Bedarfsfalle zur Verfügung zu haben. Auch Gewürzkräuter sollen in unseren Gärten nicht fehlen.
Es hat sich auch gezeigt, daß selbstgezogene Pflanzen besser anwachsen und weniger Ausfälle haben als die gekauften.
Da aber nicht jeder ein Warm- oder Mistbeet zur Verfügung hat, müssen wir versuchen, hier einen gangbaren Ausweg zu finden. Da auch Pferdemist in den seltensten Fällen zur Verfügung steht, können wir uns mit Kurzstroh, altem Heu, Birken- oder Buchenlaub auch eine Wärmequelle erschließen, um damit die Pflanzerde von unten aufzuwärmen.

Dazu wählen wir uns im Garten ein windgeschütztes, sonniges Beet. Heben die Erde etwa 40 cm tief aus, geben die oben beschriebenen organischen Materialien möglichst gut durchmischt unter Einstauben mit Urgesteinsmehl und ein wenig Hornmehl oder Hornspäne, alles gut angefeuchtet, in diese ausgehobene Vertiefung. Obenauf wird mit etwas angefeuchtetem Torf etwa einige Zentimeter abgedeckt, und darüber die ausgehobene Erde. Wir warten einige Tage ab bis sich die Masse erwärmt hat. Ueber dieses Beet legen wir zunächst Plastik darüber, weil dies auch zur Erwärmung beiträgt. Nach guter Erwärmung, das kann schon nach 4 bis 8 Tagen der Fall sein, können wir bereits aussäen und darüber einen Plastiktunnel errichten. Bei sonnigem Wetter dürfen wir das Lüften nicht vergessen.
Sobald die Pflänzchen an den Keimblättern gut zu fassen sind, werden sie pikiert. Wir könnten aber auch an hellen Fenstern in Saatkistchen oder Schalen zunächst die Aussaaten machen.

Es muß diese Stelle aber sehr viel Licht und Sonne haben und nicht zu warm sein, sonst würden die Pflänzchen zu stengelig und nicht gedrungen mit einem dichten Wurzelballen heranwachsen.
Das Umsetzen dient dazu, um einen starken Wurzelballen und kräftige Pflänzchen zu erhalten. Martin Ganitzer

Arbeiten im Garten für den Winter

Die letzten Arbeiten im Freien vor dem Wintereinbruch sind getan. Die Beerensträucher bekamen ihre Schutzdecke mit dem halbverrotteten Laubkompost vom Frühjahr. Die Sprossenkohlpflanzen – mit reichem Ansatz – wurden mit den Wurzeln im Erdbeet im Keller eingesetzt. Dort wachsen sie weiter und geben mit den kleinen Röschen und der Endrose lang in den Winter hinein frisches Gemüse. Der Krauskohl bleibt auf dem Beet und kann im Winter geerntet werden. Wenn die Strünke bei der Ernte stehen bleiben, treiben sie im ersten Frühjahr herrlich wieder aus. Ein Teil kleinerer Lauchpflanzen bleibt ebenfalls auf dem Land stehen. Ausgewachsener Lauch wurde an einer geschützten Stelle im Freien dicht aneinander in der Erde eingeschlagen und mit Laub etwas abgedeckt. An frostfreien Tagen kann zum täglichen Gebrauch – zum Beispiel an Stelle von Schnittlauch – eine Portion im Keller geholt werden, draußen hält er sich am besten frisch. Die Gemüsebeete und die Blumenstaudenrabatten sind mit einer Schutz- und Nährdecke aus den zerkleinerten Ernterückständen und den fein gehäckselten Staudenresten, mit Gesteinsmehl bestäubt, gut eingebettet. Zuletzt wurden noch die Wege gerecht. Es soll auch der organisch-biologische Garten sauber in den Winter gehen. Nach dem endgültigen Laubfall wurde der neue Laubhaufen, gleich mit Gesteinsmehl bestreut, begonnen.
Nun beginnt die Arbeit am Schreibtisch. Anhand der Aufzeichnungen im Laufe des Jahres wird nun der alte Gartenplan ergänzt.
Manches war durch Witterungseinflüsse, durch falsche Sortenwahl oder durch andere Umstände nicht so geworden, wie geplant. Die Erntemengen, täglich notiert, werden zusammengezählt und ergeben einen wichtigen Ueberblick. Der alte Garten-